

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 91/92 (1928)
Heft: 2

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft wird ihre diesjährige Versammlung vom 30. August bis 2. September unter dem Vorsitz von Dr. J. Amann in Lausanne abhalten. Für die erste Generalversammlung, am 30. August, ist ein Vortrag von Prof. Dr. E. Bosshard (Zürich) über „Die chemische Grossindustrie der Neuzeit, Rückblicke und Ausblick“ in Aussicht genommen, während an der zweiten Versammlung, am 2. September, u. a. Prof. A. Reymond (Lausanne) über „Les sciences occultes dans l'antiquité“ und Prof. P. Termier von der Ecole des Mines in Paris über ein noch nicht bestimmtes Thema sprechen werden. Ferner wird am 31. August, als Auftakt zu einem Unterhaltungsabend, Prof. Dr. C. Schröter über „Eine Studienreise durch Java, 1927“ berichten. Zahlreiche Sektions-Sitzungen, eine Besichtigung des Schlosses Chillon und ein Seenachtfest in Ouchy vervollständigen das inhaltreiche Programm.

Die Ausstellung „Das neue Heim“ im Kunstgewerbe-Museum Zürich, auf die wir bereits aufmerksam gemacht haben und auf die wir noch zu sprechen kommen werden, ist ausser den normalen Besichtigungszeiten (10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr, Sonntags bis 17 Uhr) jeden Mittwoch Abend durchgehend bis 22 Uhr offen, mit erläuternder Führung durch Dr. Briner um 20 Uhr. Die möblierten Musterhäuser an der Wasserwerkstrasse können ebenfalls von 10 bis 12 und 14 bis 18, Sonntags bis 17 Uhr besucht werden. Die Ausstellung dauert im Museum und in den Musterhäusern bis 19. August d. J. Der Besuch ist sehr zu empfehlen.



FRANZ KELLER-KURZ
INGENIEUR

9. Mai 1862

28. Januar 1928

Nekrologe.

† Franz Keller-Kurz. Dieses tüchtigen, verdienten und allseits geschätzten und beliebten Kollegen soll nachträglich, wenn auch durch verschiedene Umstände leider unliebsam verspätet, in unserer Fachschrift ehrend gedacht werden. Ein Fachmann von umfassendem Wissen und praktischer Tüchtigkeit, ein hervorragender Statiker und Konstrukteur, ein rastloser, nimmermüder Arbeiter, ein guter, edler Mensch ist nach längerem, in letzter Zeit qualvollem Leiden im Alter von 66 Jahren dahingeshieden.

Franz Keller ward am 9. Mai 1862 als dritter Sohn des tüchtigen Baumeisters Wilhelm Keller geboren; er genoss im Elternhause mit drei Geschwistern eine vorzügliche Erziehung, besuchte nach Absolvierung der städtischen Primarschule die Realschule, die er 1881 mit glänzend bestandener Matura verliess, um vorerst zwei Semester an der Techn. Hochschule in Stuttgart die Ingenieurabteilung zu besuchen. Beim Beginn des zweiten Studienjahres erkannte er, dass das Studium an unserem Eidgen. Polytechnikum für ihn wohl besser geeignet wäre, weshalb er um Weihnachten 1882 nach Zürich übersiedelte. Als interessante Episode darf hier erwähnt werden, dass der „gefürchtete“ Professor Fiedler sich anfänglich gegen Kellers Aufnahme sträubte, da er es für unmöglich hielt, dass ein mitten im Semester eintretender Schüler seinen Vorlesungen noch folgen könne. Umso überraschender war dann die Tatsache, die von Kellers hoher Intelligenz und Schaffenskraft zeugte, dass er in diesem Fache zu Ostern bereits der Erste seines Kurses war; im Jahre 1885 errang er das Diplom als Bauingenieur. Er kehrte nun nochmals an die Hochschule Stuttgart zurück, um dort noch zwei Semester Architektur zu studieren.

Nach Absolvierung der Studien war Franz Keller vorerst als Ingenieur beim Ausbau der Gotthardbahn und nachher beim Bau der Brünigbahn (Bau des Tunnels Hergiswil-Alpnach) tätig. Das stark sich entwickelnde und renommierte Baugeschäft seines Vaters, in dem bereits seine beiden älteren Brüder tätig waren, rief jedoch die junge, tüchtige Kraft bald heim nach Luzern, und hier sehen wir nun unseren Kollegen in den langen Jahren fruchtbringender, grosser Arbeit, vorerst im Verein mit Vater und Brüdern und nach des Vaters Tode mit den Brüdern unter der Firma Gebr. Keller, Baugeschäft, als den hervorragenden Techniker der Firma wirken

und schaffen. Gewaltig ist, was diese in den letzten 40 Jahren besonders in Luzern geschaffen. Neben dieser grossen Inanspruchnahme beschäftigte sich der Nimmermüde noch mit einer Reihe technischer Probleme und Erfindungen. Franz Keller war aber auch ein überaus liebenswürdiger, allseits hilfsbereiter Kollege, sowohl bei der G. E. P., wie im S. I. A. Selten fehlte er an den Jahresversammlungen der beiden Gesellschaften; oft sehen wir ihn als Delegierten der Sektion „Waldstätte“. Vom Jahre 1902 bis 1916 sass er im Ausschuss der G. E. P., wo seine tätige Mitarbeit stets sehr geschätzt war und sein frohes Wesen ihm treue Lebensfreundschaft schaffte. Jüngern Kollegen war er mit seinem reichen Wissen und seinen grossen praktischen Erfahrungen stets ein liebenswürdiger und uneigennütziger Berater; seine Stimme galt etwas in unsern Kreisen. Dankbar gedenken viele dieser Freundesdienste.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit widmete sich Keller auch der Öffentlichkeit. So war er während acht Jahren als Vertreter der konservativen Partei ein geschätztes Mitglied des Grossen Rates, ferner Mitglied der städtischen Schulpflege, lange Jahre Präsident des Verwaltungsrates der Luzerner Kreditanstalt und der Schweiz. Nähmaschinenfabrik. In allen diesen Aemtern stellte er den ganzen Mann. Sein loyales, liebenswürdiges, konziliantes Wesen, sein integrierender Charakter, seine grosse Güte und Menschenfreundlichkeit erwarben ihm grosse Sympathien und die Achtung aller Parteien. Tief ist deshalb sein zu früher Hinschied von allen seinen vielen Freunden, Kollegen und Bekannten betrauert worden; die Bestattungsfeier gab deutlichen Beweis dieser Achtung und Verehrung. Vale, lieber Freund und Kollege!

E. V.

Wettbewerbe.

Kindergartenhaus Zürich-Wiedikon (Bd. 91, Seite 65 und 330; Bd. 92, Seite 12). In Vervollständigung unseres Berichtes in letzter Nummer können nunmehr die Verfasser der im 3. und 4. Rang prämierten Entwürfe wie folgt bekanntgegeben werden:

3. Rang (2400 Fr.), Architekten E. u. A. Oeschger, Zürich 2.
4. Rang (2200 Fr.), Ernst Merki, Architekt, Zürich 7.

Die Ausstellung findet nicht, wie anfänglich beabsichtigt, am Hirschengraben, sondern in der Turnhalle des Aemtlerschulhauses in Zürich-Wiedikon statt, täglich von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, bis und mit Sonntag 22. Juli 1928.

Preis ausschreiben.

George Montefiore-Stiftung. Die „Association des Ingénieurs Electriciens sortis de l'Institut Electrotechnique Montefiore“ in Lüttich schreibt für das Jahr 1929 wieder den alle drei Jahre zur Verteilung kommenden Montefiore-Preis aus. Das Preis ausschreiben, das international ist, bezieht sich auf die beste Originalarbeit über die in der Elektrotechnik, auf wissenschaftlichem und praktischem Gebiete, erreichten Fortschritte. Der Preis beläuft sich für das Jahr 1929 auf 29000 belgische Franken. Das Preisgericht besteht aus fünf belgischen und fünf ausländischen Elektroingenieuren. Eingabetermin für die Arbeiten, die in französischer oder englischer Sprache einzureichen sind, ist der 30. April 1929. Näheres beim Sekretariat des genannten Verbandes, 31, rue Saint-Gilles in Lüttich.

Literatur.

Steinmetzart und Steinmetzgeist. Von Eugen Weiss. 321 Seiten quart, 8 Tafeln. Jena 1927. Eugen Diederichs Verlag. Geh. M. 6,50, geb. M. 8,50.

Dieses Buch zerfällt in mehrere Teile, die nichts miteinander zu tun haben, aber so ineinander verschränkt sind, dass der Leser beständig über Nicht-Hergehöriges stolpert. Zunächst enthält es